





M. G. S.
Kurze Bedanken

über

Das Göttliche Verhängniß

bey einem gewaltsamen Tode/

wurden

An dem Christlichen Leichen-Begängniße/

Welches Tit.

H E R R

Johann Ehrenreich

Schotte /

E. Hoch-Edlen und Hochweisen Rathes

der Stadt Zittau wohl-bestalter Ober-

Bauschreiber /

Nach dem Derselbe

Den 29. Jul. 1710. in seinen Berufs-Berichtungen un-

sehnß meuchelmördisch angefallen und in das Haupt dergestalt verwun-

det ward/ daß er nach etlichen Stunden die Seele sei-

nem Erbsär überließ;

Bey der Kirche zur H. Dreyfaltigkeit/

Unter Volckreicher Begleitung

Den 1. Aug. darauf erhalten hat/

Dem Selig-Verstorbenen

Zu Ehren/

Den Betrübten Leidtragenden

Zu einigem Troste/

Und

Allen Ottergebenen Herzen/

Die durch diesen betrübten Fall afficiret worden sind/

Zu weiterm Nachsinnen

Wolmeinend ausgelassen

Von

M. Gottfried Hoffmann/ Gymn. Zitt. Rect.

Zittau/ druckt Michael Hartmann.



Er in den verborgenen Wegen des weisen Gottes zu speculiren und zu grübeln Lust hat / der kan bey gegenwärtiger Leiche Gelegenheit darzu finden. Denn es ist nicht nur / wie bekandt / unser Seel. Hr. Schotte / durch einen gewaltsamen Tod der Welt entrissen worden; sondern es hat auch seine Sel. Fr. Mutter den 29. Jun. 1664. durch einen Musqueten-Schoß / welchen ein unvorsichtiger Mensch in ihr Fenster / daran sie nebst zwey andern Freunden gestanden / gethan / also daß die Kugel über dem rechten Auge in das Haupt gefahren und hinten über dem Genicke wieder heraus kommen / ihr Leben verlohren / indem sie mit dem Worte: Ach! zur Erden gesunken und den Geist aufgegeben. Wie geht das zu / werden manche sagen / daß Mutter und Sohn beyde seits eines gewaltsamen Todes haben sterben müssen? ist das nicht eine Fatalität und eine unvermeidliche Nothwendigkeit? und sollte nicht etwan das Gestirn mit seinem Einfluß an solchen Fällen Schuld seyn? Die Frage verdienet keiner Antwort. Denn vernünfftige Christen wissen und glauben nichts von dergleichen fatalischen Wesen: Sie sind aus dem Worte Gottes eines bessern unterrichtet. Wie sagt Hiob? Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir / (Gott) du hast ihm ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. Cap. XIV. 5. Nun hat zwar Gott dem Menschen das Lebens-Ziel nicht absolutē aus göttlichem Decret. als wenn der Mensch nicht länger hätte leben können / gesetzt / sondern weil er gesehen / daß sich mancher Mensch durch seine Schuld selber schwächen und das Leben verkürzen würde / so hat er nach seiner Präsciēz das Ziel dem Menschen auch nach diesem Verhalten gesteckt. Wiewol die Vernunfft wird hiewieder nicht viel einzuwenden wissen; aber das wil ihr nicht wol eingehen / daß oft from-ne Leute / was grosses auszusehen haben. Der Sel. Hr. Schotte führte einen guten Wandel / und war in seinem ordentlichen Veruff begriffen / und doch konte ein böshafter Mensch ihm das Leben nehmen. Seine Fr. Mutter hatte den Ruhm einer rechtschaffnen Christin / wie ihr solcher in der gedruckten Leichen-Predig gegeben wird / und doch mußte Sie durch einen so gewaltsamen Tod hingerrissen werden. Warum verhänget Gott ein so hartes über Fromme? das können wir nicht wissen / der Herr ist auch nicht schuldig in solchen Fällen uns Rechenschafft zugeben. Warum verhieng er / daß der gottlose Cain den Frommen Abel erschlagen mochte? Warum ließ er zu / daß Herodes die Bethlemitischen Kinder umbringen konte? Wir antworten mit Paulo: Wer hat des Herren Sinn erkannt / oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Rom. XI. So viel sind wir versichert / daß denen die Gott lieben alle Dinge / und also auch ein gewaltsamer Tod / zum besten dienen müssen / und daß Gottes Regierung und Verhängnis bißweilen recht wunderbarlich / bißweilen sonderbar und sehr mercklich / bißweilen ganz unerforschlich und unbegreiflich / doch allezeit gerecht /

recht/ weise und gut sey. Im übrigen mögen wir dem lieben Vater im Himmel zutrauen / daß er seinen Kindern nichts verderben wird. Er weiß nach seiner unerforschlichen Weisheit am besten/ wie er dieses und jenes Menschen Seligkeit befördern solle. Augustinus saget: Deus non attendit in servis suis, qvalli occasione exeant, sed qvales. Er kan in plötzlichen und gewaltsamen Todes Fällen die Seelen Wohlfahrt so wol und oft besser suchen als in langweiliger Krankheit. Drum hat er in seinem verborgenen Gerichte sonderliche Ursachen dergleichen Fälle zu verhängen/ die man auch deswegen nicht dem blossen Unglücke zuschreiben darf. Und endlich so ist ein schneller Tod bey einem frommen Christen der beste/ in dem er ihm aller Marter bald abhilfft/ daher auch Lutherus sich dergleichen gewünschet hat. Schlag immer her/ Schlag immer her/ sagte er/ da ihn einmal der Schwindel in Kopff kam/ daß er nicht anders dachte/ der Schlag würde ihn rühren. Es hat zwar mit einem gewaltsamen Tode von aussen ein erbärmliches Ansehen; doch der Schmerz des Sterbenden ist oft erträalicher/ als bey innerlichen Ursachen und Umständen. Und also können wir von unsers Sel. Hr. Schottens Ausgange aus der Welt anders nicht als wol in der Liebe urtheilen. Von seinem Eintrit in dieselbe und darin geführten Wandel ist folgendes zu wissen. Er ward gebohren An. 1664. den 19. Febr. der Hr. Vater war Herr Johann Schotte/ damals Churf. Sächs. Ambtman zu Düben/ die Fr. Mutter/ Fr. Gertraudt Schottin geb. Bröllmannin; diese verlorh er durch einen gewaltsamen Tod/ wie oben gedacht/ da er erst 18. Wochen alt war / doch ließ es der Herr Vater an sorgfältiger Erziehung nicht fehlen / und ihn nebst seinem Geschwister durch unterschiedene eigene Praeceptores zum Christenthum und andern nöthigen Wissenschaften anführen. Nun ließ der Selige bald von der ersten Jugend an merken/ daß er Lust habe die Welt zubesehen und sich was zuversuchen; dannenhero begab er sich 1678. mit Consens seines Hrn Vaters unter die Sächssische Miliz, erlernete die nöthigsten militairischen Exercitia, bekleidete die meisten Unter Officir-Chargen/ wohnete auch 5. Feld-Zügen bey / als einem wieder die Türcken beym Entfage Wien/ den übrigen 4. wieder Frankreich. Als er 16. Jahr diese Lebens Art getrieben / und in den schweren Feld-Zügen seine Gesundheit sehr ruiniret; sucht und fand er An. 1694. seine Dimission; doch ward ihm nicht lange darauf die vacante Bach-Meister-Stelle auf der Churfürstlichen Bergfestung Stolpen gnädigst conferiret/ welchen Dienst er nur ein halbes Jahr besessen / in dem bald darauff viel Garnisonen reduciret worden; und er auch numehr selbst Lust zum bürgerlichen Stande bekam. Er hat sich drey-mahl ehelich verbunden/ An. 1681. mit Jungf. Christianen Fleßerin/ Hr. Michael Fleßers/ Bürgers in Dresden Tochter/ die ihm 5 Kinder zeugete / aber nach einer 10 jährigen Ehe durch frühen Tod wieder entfiel; An. 1695. in Zittan mit Frau Anna Maria Scholzin/ geb. Mönchin/ Hr. Gottfr. Scholzens/ gewesenem Kauff- und Handels-Manns nachgelassene Wittwe/ mit welcher er 13. Jahr vergnügt gelebet/ und einen Sohn gezeuget / der nunmehr

mehr seinen armen Waisen · Stand zu bauen anfangen muß; und An.
1710. mit Fr. Anna Margaretha Paulin/ geb. Kießlingin/ wel-
che izund abermals ein hartes auszusehen hat. Imübrigen war unser
Sel. Hr. Schotte ein Mann von sonderbarer Aufrichtigkeit/ unver-
drogner Dienstfertigkeit/ großem Fleiß/ Aktivität und Geschicklichkeit/
und hatte hiermit viel angererbtes von seinen Vorfahren/ den Herrn
Schotten/ welche über drittehalb hundert Jahr in der Welt befang
gewesen/ und theils an Fürstlichen Höfen/ und im Kriege/ theils im Geist-
lichen/ Schul- und Bürger Stande rühmliche Dienste gethan. Einem
Hoch-Edlen und Hochweisen Rath in Zitrau hatte der Selige durch wil-
lige und geschickte Aufwartungen sich dergestalt recommendiret/ daß er
An. 1708. zum Ober- Bau- und Schreiber erwöhlet ward/ welchen Dienst
er nach Vermögen treu und redlich verwalter/ und darin er auch sein
Ende gefunden hat. Denn als er den 29. Julii früh sich auf Obrikeit-
lichen Befehl auf die Budisünische Land- Straffe begeben/ und daselbst
einige Anstalt machen mußte/ ward er von einem bösen Menschen/ der
sich unter den Arbeitern befunden/ und den er vom fluchen abmahnete/
meuchelmörderischer Weise angefallen/ und mit einem Grab- Scheit un-
versehens in das Haupt tödtlich verwundet/ daß er noch vor Abends sein
Ende fand. So bald er den tödtlichen Schlag ins Haupt bekam/ rieß er
aus: hErr Jesu! biß meiner Seelen gnädig! daß ist mein Ende. Bey-
des/ Gnade und Ende/ ist ihm wiederfahren. Es hat der Selige
Mann in der Welt viel Proben der Gedult ablegen müssen/ auch des-
wegen einen solchen Leichen-Text erwöhlet/ daraus sein Vertrauen zu
Gott/ seine Gelassenheit im Creuze/ und sein Trost in der Ansechtung
deutlich zuerkennen ist. Und weil dieses alles ihm in seinem letzten Leiden
und in der Todes- Noth wird zu statten kommen seyn/ so wollen wir
das Absehn seiner Gedancken/ die er bey diesem Biblischen Spruche
gehabt/ in folgendes Lied einschliesßen.

Leichen-Text Thren. III. 24. 25. 26.

Der HERR ist mein Theil/ spricht meine Seele/ darum wil ich auf Jhn hof-
fen. Denn der HERR ist freundlich dem/ der auf ihn harret/ und der Seelen/ die
nach ihm fragen. Es ist ein köstlich Ding geduldig seyn/ und auf die Hülf des
HERRN haben.

Nach der Melodey: In dich hab ich gehoffet HERR.

Mein Gott und HERR/ du bist mein Theil/
worauf sich meiner Seelen-Heil in wä-
ren Glauben gründet. Du bist der Mann/ der
helfen kan/ wenn alle Hülf verschwindet.

Bey dir ist lauter Freundlichkeit/ bey dir ist
die Zufriedenheit/ bey dir sind alle Gaben. Denn
hab ich dich/ so freu ich mich/ und kan den Him-
mel haben.

Gewiß/ es ist ein köstlich Ding/ wenn wir
im Creuz auf deinen Winck/ geduldig/ gläubig/
hoffen. Wer dir vertraut/ hat wol gebaut/ und
hat das Ziel getroffen.

Nun meine Seele fragt nach dir/ sie stelt dich
ihr im Bilde für/ da du dich freundlich zeigest.
sie beicht die Schuld/ und hat Geduld/ wenn du
bisweilen schweigest.

Woan so nim dich meiner an/ daß ich den
Lauf vollenden kan/ und einst das Ziel erlange.
stehstu mir bey/ so sag ich frey/ es wird mir we-
nig bange.

Wiewol es giebt mein Sterbe-Tag/ noch
künftig einen harten Schlag/ mir schmerzlich
auszusehen. Wir wissen nie/ wenn wir/ und wie/
wir aus dem Leben gehen.

Obch es geh mir in der Welt/ wie dir/ mein
Schöpfer/ es gefält/ gieb nur Geduld im Lei-
den. Laß keine Noth/ ja nicht den Todt/ mich
von dir künfftig scheiden.

Nun lieber Gott/ so stärke mich/ denn hab
ich nur im Glauben dich/ so kan ich selig werden.
du bist mein Theil/ du bleibst mein Theil/ im
Himmel und auf Erden.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle
001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



